

# Apfelsaft – zur freudigsten Form vergoren

Beim Mostseminar mit Verkostung von sechs Mostproben in Urbach waren Augen, Nase und Gaumen gefragt: Der beste Most in diesem Jahr kommt aus Alfdorf

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
FRANZISKA LEMOINE

## Urbach.

Es sei ein „ganz schlechtes Mostjahr“ gewesen letztes Jahr, leitete Hermann Beck, seines Zeichens Mostexperte, den Beginn des 39. Urbacher Mostseminars ein. Doch sei es so bekannt, da seien glücklicherweise trotzdem genügend Moste auch aus entfernteren Gemeinden eingereicht worden. Kein Wunder, ist doch das Urbacher Mostseminar eine der „herausragenden Traditionsveranstaltungen“ der Gemeinde, wie Bürgermeisterin Martina Fehrlen die Gäste im Urbacher Schlosskeller begrüßte.

Dank der überregionalen Bekanntheit gab es denn auch an diesem Abend also ausreichend Most – in Qualität und Quantität – zu verkosten. Sechs Moste, von reiner Birne über Birnen-Apfel-Mischungen bis zum reinen Apfel. Mal heller, mal dunkler, mal trüber, mal klarer wurden sie in die Gläser der rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer geschenkt, die sich zur Verkostung wohlweislich zuvor mit einem Vesperteller der Landfrauen Urbach gestärkt hatten. Denn eines hatten alle Moste in sich: ein gutes Quantum Alkohol.

„Es ist eine Freude, die Gesichter zu sehen, wenn die Menschen ihre Nase übers Glas hängen und dann einen Schluck nehmen“, bemerkte Hermann Beck – und schmunzelte. Denn was genau die Gesichter für ein Gesicht machen, das ließ er wohlweislich offen: Nicht immer ist es der reine Wohlgenuss, den vergorenen Saft heimischer Streuobstsorten zu schmecken. „Es sind auch Moste dabei, die a bissle schwäbisch sind“, so umschrieb der Getränketechnik-Ingenieur das Gefühl des pappenden Gaumens nach herben Schlucken. „Die dürfen ruhig ein bisschen kratzen!“

Man muss ihn schon lieben, um ihn zu mögen, den Most aus Brettacher, Bittenfelder oder Rubinette – und all den anderen Apfel- und Birnensorten, die die schwäbischen Stücklesbesitzer jedes Jahr aus den Bäumen schütteln und von ihren oft steilen

Wiesen mit krummem Rücken auflesen. Um sie dann zum Saftproduzenten zu bringen oder selbst zu verwerten.

Geld verdienen kann mit dieser Liebhaber-Landwirtschaft kaum jemand, der nur ein paar schmale Ar sein eigen nennt. Wohl aber das eine oder andere Fässle trübsalwegblasenden Getränks erzeugen. Und wer sich die Mühe des Mostens gemacht hat, der kann sich hier in Urbach den kostenden Gaumen der in ihren Urteilen auch mal schonungslosen Laien stellen. Da hört man durchaus „Des kannsch net saufe!“ Aber eben auch anerkennendes Zungenschnalzen und die Bitte um ein weiteres Gläsle.

Den Most verdanken die Schwaben laut Beck übrigens dem Zufall: „Most ist früher entstanden durch das Versagen der Technik“: Während der Einlagerung des Saftes sei die Sterilität verloren gegangen, die Gärung habe eingesetzt. Seither versuchten sich die Streuobstbauern an der Perfektionierung des liebgewonnenen Gärsaftes. „Wenn der Adam ein Schwab gewesen wär, der hätt den Apfel gemoschtet“, ist Hermann Beck überzeugt.

„Most ist des Bauern wichtigstes Getränk“, so Beck. „Bei uns daheim gab es immer sechs Fässle. Es gab Sonntagsmost, Most für den Alltag – und a Moscht für die Leut, die man gern schnell wieder aus dem Haus g’habt hat.“ Was zu großer Heiterkeit und nickender Zustimmung im Saal führte. Neben solch unterhaltsamen Einwüfren lernten die Teilnehmenden auch viel über das Bewirtschaften von Streuobstwiesen und das richtige Vorgehen beim Mosten.

Und am Ende wurde abgestimmt über den besten Most 2024: Den ersten Platz machte mit rund 40 Stimmen und etwa 15 Stimmen Vorsprung vor dem Zweitplatzierten der Most von Hans Knödler aus Alfdorf. Die weiteren Plätze gingen an Bernd Vogt (2. Platz), Eberhard Ziegler (3. Platz), Paul Schönemann (4. Platz), Alexander Ahle (5. Platz) und Jonas Burkhardt (6. Platz). Musikalisch umrahmt wurde der Abend mit Blasmusikstücken der „Mostband“ und heiteren Balladen von Liedpoet Harald Immig.



Der süß-herbe Most wurde am Platz von den Landfrauen ausgeschenkt – insgesamt sechs Moste wurden verkostet.

Foto: Benjamin Büttner



Führte durch den Abend: Hermann Beck.



Auch das 39. Mostseminar war ausgebucht.



Die Urbacher „Mostband“ spielte mehrfach auf.